

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro 3 gepaltene Zeile.

Nr. 30.

Barmen, den 23. Juli 1886.

4. Jahrg.

Das J. Bauersche Löschpulver.

Von Seite mehrerer Feuerwehren, sowie einer Anzahl von Kameraden gelangten an mich Anfragen über den Werth des in neuerer Zeit häufig genannten und als größter Fortschritt im Feuerlöschwesen angesehnen Bauerschen Löschpulvers, die ich am Besten dadurch erledigen zu können glaubte, indem ich mir solches Löschpulver zur Vornahme der nöthigen Versuche kommen ließ, um alsdann die vom Fabrikanten und Erfinder angelieferten Vortheile dem tatsächlichen Befunde gegenüberzustellen und das Resultat unseren Fachzeitleitungen zu weiterer Behandlung zu übergeben.

Die J. Bauersche Feuerlöschmasse stellt sich als ein feines weißes hydrosolisches (Wasser aus der Luft anziehendes) Pulver dar und soll in der Mischung von 1 kg Pulver auf 20 Liter Wasser gegen das Feuer gebraucht werden. Die vom Erfinder und von Feuerwehren damit vorgenommenen Proben werden — soweit man die Berichte liest — als wahre Wunderleistungen betrachtet. Vergleichsproben mit anderen, weitaus billigeren und von jeder Feuerwehr selbst zusammenstellbaren Salzmengen wurden nicht gemacht.

Der Erfinder, J. Bauer in Wien, welcher für das kg seines Löschpulvers 1 fl. 30 kr. ö. W. — ca. M. 2.20 gebietet, rühmt seiner Erfindung in der Hauptsache folgendes nach:

- 1) daß das mit seinem Pulver vorchriftsmäßig hergestellte Löschwasser selbst bei 18–20° R. nicht gefriere,
- 2) daß es weder den Spritzen, noch den Schläuchen nachtheilig sei,
- 3) daß es die Spritzen vor Einfrieren schütze,
- 4) endlich, daß man unmittelbar an den Feuerherd herantreten könne, wenn man sich Gesicht und Hände mit seinem Löschwasser wasche, das die Haut unempfindlich gegen die Hitze mache, ihr aber nicht schädlich sei, und dergl. mehr.

Das Bauersche Löschpulver besteht nun aus

13.44 %	Kieselsäure,
34.04 %	schwefelsaures Natron,
41.43 %	Chlornatrium,
11.01 %	Wasser.

Es ist herzustellen durch Mischen von 15 kg weißem Quarzsand, 35 kg Glaubersalz und 50 kg Kochsalz. Die Herstellungskosten betragen ungefähr per kg 25 Pf. — 15 fr. ö. W.

Ad 1) ist zu konstatiren, daß das vorchriftsmäßig hergestellte Bauersche Löschwasser schon bei 2° R. gefriert. Diese Thatsache hat mich in Hinsicht auf die Bauersche Behauptung von 18–20° so frappirt, daß ich den Versuch wiederholte mit dem gleichen Resultate.

Ad 2) muß gleichfalls das gerade Gegentheil von den Behauptungen des Fabrikanten gesagt werden. Dieses Löschwasser hat vor andern bekannten Löschwassern nicht den geringsten Vorzug voraus; Spritzen und Schläuche, welche mit dem Bauerschen Löschwasser in Berührung kommen, sind sofort und sorgfältig mit reinem Wasser zu reinigen, da sie sonst Schaden leiden.

Ad 3) siehe 1).

Ad 4) Es ist nicht das erste Mal, daß Erfinder von Löschpulvern u. s. sich bei ihren Feuerproben mit ihrem Löschwasser coram publico Gesicht und Hände waschen, um damit die totale Unschädlichkeit ihres Löschmittels gewissermaßen ad oculos zu demonstrieren. Daß dies lediglich fauler Zauber ist, kann füglich behauptet werden. Ich habe den gleichen Versuch gemacht, habe eine Hand in das Löschwasser getaucht und nun diese, sowie die andere Hand, welche ich trocknen ließ, gegen ein intensives Feuer gehalten; da fand ich denn, daß die benetzte Hand die Hitze

empfindung etwas später als die trockene fühlte. Als ich die trockene Hand in gewöhnliches Wasser steckte und den Versuch wiederholte, fand ich aber auch nicht die Spur von der gerühmten Empfindungslosigkeit der ins Löschwasser getauchten Hand. Ich fand sogar, daß die wasserbenetzte Hand nicht um einen Moment frühlere die Hitze empfindend, als die „gelöschwässerte“.

Betrachtet man aber die Bestandtheile des Löschpulvers und bedenkt man, wie difficult die Schleimhäute der Augen sind und wie leicht eine Schädigung dieses zarten Organs herbeigeführt werden kann, dann muß man sich wohl billig wundern, wie der Erfinder dieses Löschpulvers in seinen Prospekten empfehlen mag, Gesichtswaschen mit denselben als Schutz vor Hitze vorzunehmen.

Wir haben hier neuerdings den Beweis, wie leicht es ist, auf die Leichtgläubigkeit und den Geldbrutal der großen Menge zu speculiren und wie es anderseits nicht genug empfohlen werden kann, sich in Feuerwehrkreisen mit den einschlägigen Ercheinungen der letzten Zeit auf diesem Gebiete möglichst vertraut zu machen und den Rathschlägen bewährter Fachmänner, wie namentlich des Herr C. D. Magirus in Ulm, mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Die werthvollen Winke, welche der Genannte in seiner prämiirten Beantwortung der vom Landesauschusse löschlicher Feuerwehren gestellten Preisfrage in obiger Richtung gibt, sind der allgemeinsten Beachtung vollumfänglich werth.

Conrad Gausch.

Zugführer in der feind. Feuerwehr München.

Auf diese, auch in der „Feuerprige“ zum Abdruck gelangte Abhandlung sandte Herr J. Bauer dem genannten Blatte eine längere Erinnerung zu, aus welcher dasselbe als wesentlich hervorhebt, daß Herr Bauer sich unwahrscheinlich erklärt, daß seine Feuerlöschmasse

- 1) bei — 2 Grad schon gefriere;
- 2) den Feuerlöschgeräthen nicht unschädlich sei;
- 3) die Spritzen vor Einfrieren nicht schütze;
- 3) daß Waschen des Gesichtes und der Hände damit einen besonderen Schutzeffect nicht hätten, resp. daß solche Waschen dem Gesicht, namentlich den Augen, nachtheilig sein könnten.

Weiterhin erklärt er die von Gausch angegebene Zusammenfassung des Löschpulvers für unrichtig; „da aber diese Zusammenfassung seine Erfindung sei, so befindet er sich nicht in der Lage, darüber eine Äußerung zu geben.“

Unser geschätzter Wiener Mitarbeiter lenkt unsere Aufmerksamkeit auf ein anderes Feuerlöschpulver, „dessen Wirkung bis jetzt alle bisher angewendeten Feuerlöschmittel in den Schatten stellt.“ Der Erfinder ist Dr. G. Lauber, Chemiker und Fabrikleiter in Pabianice bei Lodz in Rußisch-Polen. Die Lodzer Blätter berichten über eine dafelbst unlängst vorgenommene Probe:

„Wir fanden ein aus Holz erbautes Haus von 15 Fuß im Quadrat und entsprechender Höhe vor, welches als einzige Oeffnungen eine Thür und einige Fenster hatte. Dieses Haus war bis nahezu an den Dachstuhl mit Holz, Hobelspanen, Holzplättchen und Brettern, welche man mit Theer getränkt hatte, angefüllt. Als über das Ganze noch ein paar Kannen Petroleum gegossen waren, wurde das Gebäude angezündet und brannte sofort über und über. Von einem mächtigen Winde gestützt, wurde die Gluth bald so groß, daß der Aufenthalt in ziemlichem Umfange unmöglich wurde und die umstehenden Zuschauer deshalb auf weite Entfernung zurückweichen mußten. Bei der überwiegenden Mehrzahl der Anwesenden wurde der Zweifel laut, daß das verhältnißmäßig geringe Quantum von der angewendeten Löschmasse im Stande sein werde, dem immer intensiver werdenden Feuer Einhalt zu thun. Nachdem das Feuer dreizehn Minuten gewüthet hatte, ent-

widete sich im Innern des Gebäudes eine Weiglähfige. Inzwischen war die zur Verwertung bestimmte Masse in Wasser gelöst und in zwei Wassertonnen gefüllt worden. Man erkannte das Signal zum Löschen, und in einer Minute war nur noch ein schwacher Trümmerschleim zu sehen. Wohin nur die Flüssigkeit aus den zwei benachbarten Schläuchen kam, war das gewaltige Feuer wie ausgeblasen. An zwei Stellen, wohin keine Löschmasse gelangt war, brannte das Feuer langsam weiter und kam auch durch Ueberziehen von Petroleum wieder zu einem Aufblammen, die einmal von der Masse gelöschten Holzmassen aber fingen kein Feuer mehr, sie blieben kalt und schwarz. Die noch brennenden Holztheile wurden nun ebenfalls mit Löschmasse bedrückt und zeigten dasselbe Resultat sofortigen Erlöschens. Von Feuerwehrlenten, welche sich Besicht und Hände mit der Flüssigkeit gewaschen hatten, wurde constatirt, daß sie nahe an das Feuer hingehen konnten, ohne von der Hitze viel zu spüren. Taucht man eine Hand in die Flüssigkeit, so kann man mit verbleibendem Feuer greifen. Ein Brett, welches auf der einen Seite mit Flüssigkeit bedrückt war, wurde ins Feuer gesteckt, brannte jedoch nach einiger Zeit nur noch auf der anderen Seite, selbst nach drei- bis viermaliger Wiederholung des Experiments konnte es auf der bedrückten Seite kein Feuer fangen, während es auf der anderen Seite hell brannte."

Nach den bisher in diesem Artikel gemachten Erfahrungen wird man auch diesem neuen Löschpulver mit Vorsicht zu begegnen haben.

Zur Ausbreitung des Feuerlöschwesens.

(Aus dem Luxemburgischen Landes-Feuerwehrrath.)

Eine Feuersbrunst ist ein Strafgericht Gottes und der Mensch soll nicht freveln, wie die Feuerwehren es thun, in die Strafgerichte Gottes eingreifen! — so sagte der alte Mann. Also auch mit dem Ueberblauen hat der Feuerwehrrath zu kämpfen; traurig ist es jedenfalls, daß es noch im Jahre 1886, wenn auch nur vereinzelt, Menschen gibt, die auf Bildung Anspruch machen, besungedacht aber noch in der Finsterniß des Mittelalters umherirren. Die meisten Gemeindevorstände sind gegen die Feuerwehren und treten der Anschaffung der Feuerpistole entgegen, weil sie, wie schon gedacht, am Allergebrachten festhalten und von neuen Neuerungen, von den Segnungen des Fortschrittes und der Civilisation gar nichts hören wollen. Bricht nun ein Schadenfeuer in solch einer Ortschaft aus, die keine Feuerpistole hat, und brennen auch nicht versicherte, armen Leuten zugehörige Häuser ab, dann wird die großherzogliche Regierung und die Deputirtenkammer mit Gesuchen um Geldunterstützungen befürtet, der Bürgermeister aber gibt den armen Abgebrannten einen Brandbettelchen, mit dem sie von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf Stroh, Geld und — weil sie inzwischen nichts verdienen können — auch Brod, Kartoffeln u. s. w. betteln gehen. Die armen Abgebrannten aber, selbst wenn die hohe Landesregierung und die Privatwohlthätigkeit sie unterstützen, kommen aus dem Elend, aus der Noth und der großen Armut, in die sie durch den Brand gebracht wurden, nicht mehr heraus. All das Elend, die Armut u. s. w., welche durch Brände in unserem Lande, wie durch zahlreiche Facten bewiesen werden kann, schon vorgekommen, wäre größtentheils, stellenweise sogar gänzlich verhindert worden, wenn in den Localitäten, wo die Schadenfeuer ausbrachen, eine Feuerpistole und eine Feuerwehre bestanden hätte, die dem vernünftigen, verheerenden Element entgegengetreten wäre.

Es müssen, soll es anders werden, Mittel und Wege gesucht werden, um auch die Gemeindevorstände derjenigen Gegenden des Landes, in denen das Feuerlöschwesen noch nicht verbreitet ist, mit der Heilfamkeit und der Nützlichkeit der zeitgemäßen Organisation von Feuerwehren beziehungsweise Anschaffung von Löschutensilien, zu befreundeten. Eine solche Gelegenheit bietet zunächst der diesjährige, in Luxemburg abzuhaltende Verbandstag und die Instructoren-Curse. Bei solchen Feuerwehrrath-Verfammlungen, zu denen die Herren Bürgermeister und Schöffen eingeladen werden sollten, lernen dieselben den hohen Werth und großen Nutzen einer Feuerwehre und ihrer Maschinen, der Feuerpistolen, kennen.

Um das Verbandsfest, weil es in der Hauptstadt gefeiert wird, würdig zu begehen, und den obersten Landesbehörden auch die Fortschritte vor Augen zu führen, welche verschiedene Landes-Feuerwehren seit dem Bestehen des Verbandes gemacht haben, sollten gleichzeitig mit der Section B Luxemburg auch wenigstens drei Landes-Feuerwehren, alle auf demselben Platz, z. B. Wilhelmplatz, jede Wehre aber an einem anderen Hause, taktische Geräte-Manöver ausführen. Jeder Commandant würde seine Mannschaft commandiren; das Commando über die Gesamt-Mannschaft — um das einheitliche Commando beim Zusammenwirken mehrerer Wehren an der Brandstätte anzubahnen — der Herr Verbands-Secretär oder ein anderer vom Herrn Verbandspräsidenten bezeichneter Commandant resp. Feuerwehrgarigier führen, der seine Befehle den die Mannschaften leitenden Instructoren durch einen Adjutanten übermitteln. Es wäre jedenfalls auch wünschens-

worth, daß, wenn Zeit und Umstände es gestatten, nach den Uebungen eine Conferenz für Laien abgehalten werden könnte. Zu den Uebungen würden die Verbandswehren der Unterstädte ihre Geräte gewiß recht gerne zur Disposition stellen. Ein die Uebung mehrerer Wehren am Verbandsplatz betreffender Vorschlag wird Manövr regulär vom Herrn Verbandspräsidenten und denjenigen Wehren, welche in der Lage sind, sich an diesem Manövr betheiligen zu können, gemacht werden.

Protokoll

über die Sitzung des Landesausschusses sächsischer Feuerwehren in Dresden, Sonntag, am 20. Juni 1886, früh 10 Uhr, Böhmischer Bahnhof.

Anwesend: Riß, Dresden, Vorsitzender, Bergmann, Waldheim, Bombach, Niederrunnersdorf, Grimm, Grimmitzschau, Nowak, Leipzig, Vogel, Mglau, Weigand, Chemnitz, Wulffing, Oberhaselnsfeld.

Gestrichligt wegen Unwohlseins: Kellerauer, Chemnitz.

Wegen Abwesenheit des Collegen Kellerauer fällt die Berichtserhaltung zu Punkt 1 der Tagesordnung, die Verwendung der zur Förderung des Feuerlöschwesens weiter bewilligten Gelder heute aus.

Der Vorsitzende verliest ein Schreiben der königlichen Brandversicherungs-Commission in Dresden, in welchem dem Landesausschuß die Erhöhung der dem Landesverbande sächsischer Feuerwehren aus dem Feuerwehrrath zuerkannter Unterstüttung von jährlich 300 M. auf jährlich 1000 M. angezeigt und daran die Bestimmung geknüpft wird, daß der königlichen Brandversicherungs-Commission Einsicht in die Kassenrechnungen des Landesverbandes durch deren Vorlegung aller zwei Jahre zuzulassen soll.

Der Landesausschuß beschließt hiernach an die königliche Brandversicherungs-Commission das Gesuch zu richten, die Rechnungsablegung gemäß des Abschlusses für die sächsischen Feuerwehrtage nach Ablauf aller drei Jahre zu genehmigen.

Bezüglich Ausschreibung eines Themas zur Preissbewerbung schlägt Nowak, Leipzig vor, folgende Frage festzusetzen:

„Wie ist der Alarm bei Brandfällen in Großstädten, Mittelstädten, in Kleinstädten und in Dörfern am zweckmäßigsten und billigsten herzustellen?“

Der Landesausschuß stimmt allseitig diesem Thema zu und beschließt einen ersten Preis von 100 M., einen zweiten Preis von 50 M. festzusetzen.

Die Arbeiten über dieses Thema sollen bis 1. Januar 1887 an den Landesausschuß eingeliefert, das Nähere darüber in der „Feuerpistole“ bekannt gemacht werden. —

Der Stadtrath zu Reichen berichtet über eine Beleidigung, welche einem sächsischen Feuerwehrrathen bei Ausübung des ihm übertragenen Dienstes zugefügt worden ist und zu einer gerichtlichen Verfolgung resp. Strafantrag des Beleidigten geführt hat.

Es wurde seiner Zeit vom Landgericht Dresden der Antrag auf Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den Betreffenden abgelehnt und das Verfabren gegen denselben eingestellt, weil der betreffende Feuerwehrrath als ein im Dienste eines Bundesstaates stehender Beamter im Sinne § 359 des Reichsstrafgesetzbuches nicht betragt und deshalb der vom Stadtrath zu Reichen gestellte Strafantrag als ein rechtsgültig nicht angehen worden ist.

Nach längerer Aussprache, bei welcher verschiedene analoge Fälle zur Darlegung gelangten, beauftragt der Landesausschuß seinen Vorsitzenden zur Berichterstattung über diese Angelegenheit.

Zur Veranstaltung des im Jahre 1887 in Pirna stattfindenden sächsischen Feuerwehrtages trägt Bergmann, Waldheim sein entworfenes Regulativ vor.

Die eingehende Discussion, die sich vornehmlich mit dem Wesen der sächsischen wie der sächsischen Feuerwehrtage beschäftigt, führt zu dem einstimmigen Beschlusse, in die Berathung über Abhaltung des nächsten Jahr stattfindenden Feuerwehrtages schon heute einzutreten, welche in den folgenden allgemeinen Bestimmungen gipfelt.

1. Der XI. sächsische Feuerwehrtag soll in Pirna in der Hauptsache in bisher üblicher Weise abgehalten werden.

2. Der von dem Bororte der Theilnehmer zu erhebende Beitrag darf 2 Mark pro Mann nicht übersteigen.

3. Festlichkeiten sollen auf das möglichst geringste Maß von dem Festorte beschränkt und dem letzteren die Veranstaltung namentlich auch mit Rücksicht auf Einnahmen und Ausgaben überlassen werden. — Der Landesausschuß wird durch seinen Vorsitzenden in Einvernehmen mit dem betreffenden Festauschuß namentlich die finanziellen Maßnahmen bei dem Feuerwehrtage nach den Erfahrungen der Letztzeit zu gestalten suchen.

4. Eine Ausstellung von Feuerwehrgeräthen u. s. soll auch mit dem vorgedachten Feuerwehrtage verbunden sein. — Derselbe wird nach den bisherigen Erwägungen für die zweite Hälfte des Juli ins Auge gefaßt.

Im übrigen bleiben Bergmann und Nowak beauftragt, in nächster Sitzung über den von letzterem früher gestellten Antrag die künftige Gestaltung der sächsischen Feuerwehrtage, insbesondere mit Rücksicht auf das finanzielle Gebahren der beteiligten Festorte betreffend, Bericht zu erstatten.

Vogel, Mglau referirt über den Erlaß des bayerischen Landesausschusses das Sprungtuch betreffend.

Die Berathung erfolgt unter Zugrundelegung der einzelnen Paragraphen des bayerischen Erlasses und ventilirt die Frage über Zweckmäßigkeit von Sprungtuch und Sprungnetz.

Der Landesausschuß spricht sich gegen das Halten des Sprungtuches über die Schulter und gegen das Mitnehmen von persönlichen

Ausrüstungsgegenständen des Feuerwehmannes während des Sprunges aus, wünscht vielmehr, daß dieselben (Weil, Seil, Helm &c.) vor dem Abpringen abgelegt werden.

Mit den übrigen bayerischen Bestimmungen erklärt man sich einverstanden und beschließt, daß aus den Mitteln des Zuschusses vom Landesausschuß der Landesausschuß ein neues Sprungnetz von Lieb ansehe und Versuche damit anstelle, nach deren Resultate die nöthigen Normen festgestellt werden sollen.

Die Herren Kellerbauer und Weigand werden beauftragt, bis zur nächsten Landesausschusssitzung die Aufstellung eines Inventariats-Verzeichnisses zu beschaffen.

Es findet eine längere und eingehendere Besprechung über den stattgehabten I. technischen Feuerrechtstag statt. Gelegentlich derselben stellt Weigand demgemäß den Antrag, dem Herrn Branddirector Ritz-Tresden und den denselben unterstellten Feuerwehrcamern und Feuerwehrcamern für deren erfolgreiche und vielseitige Hülfe und Thätigkeit bei Abhaltung des Feuerrechtstages den Dank des Landesausschusses auszusprechen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Die Kosten des I. technischen Feuerrechtstages betragen an 300 M. Es wird beschlossen, das Regulatorium über Verleihung von Ehren-diplomen dem nächsten Feuerrechtstag zum Beschlusse vorzulegen, in- zwischen jedoch die entstehenden Kosten von der beantragenden Behörde, nicht Feuerwehr, einzuziehen, sowie auch bei dem gefassten Beschlusse stehen zu bleiben, die Verleihung der Ehren-diplome bei der Wichtigkeit und dem Nutzen der Bezirksverbände nur an solche Feuerwehrcamern bez. Feuerwehren zu bewirken, die Mitglieder eines sächsischen Feuer-wehr-Bezirksverbandes sind.

Eine Differenz, welche durch eine Verunglückung eines Feuerweh-mannes in Seibenhersdorf zwischen der Ortskrankenkasse und der königlichen Brandversicherungs-Commission vorgekommen, wird dem Herrn Vorsitzenden zur Verhandlung mit der königlichen Brandver-sicherungs-Commission übergeben.

Auf Antrag Vogel-Blau beschließt man, an die königliche Brandversicherungs-Commission die Bitte zu richten, den Mitgliedern des Landesausschusses die jeweilig zur Veröffentlichung kommenden Berichte derselben zukommen zu lassen.

Der Vorsitzende ertheilt noch Bericht über vorgekommene Unter-stütungen aus dem Landesausschusse.

Vorgelesen, genehmigt und mit unterschrieben.

Gust. Ritz, Vorsitzender. Heinr. Bergmann. Eduard Wuffing. G. Vogel. Louis Bombach. Weigand. Otto Grimm, Protokollant.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Die „Frankfurter Zeitung“ faßt sich wieder einmal gemüthlich, gegen den Anschluß des Verbandes Rhein.-Westfäl. Feuerwehren, speciell gegen dessen Vorsitzenden, einen Artikel vom Stapel zu lassen; sie tadelt die Anträge des Ausschusses betr. Zuwendung eines Ehrenzeichens an Mitglieder von Feuerwehren für 25jährige Dienstzeit und sucht in dieser Folge ihr Mithüben zu fühlen an dem Vorsitzenden des Ausschusses, zugleich auch da-für, daß er einen Antrag auf Wiedereinführung der Prämienstrafe an den Landtag gestellt, resp. mituntergegraben habe. Behandeln wir beide Punkte getrennt.

Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden haben diese Dienst-Auszeichnungen längst eingeführt, ohne daß man den Feuer-wehren dieser Staaten dafür den Vorwurf der „Ordenssucht“ zu machen Veranlassung fand; die Verleihung derselben ist die einzige sichtbare Anerkennung, die dem treuen 25jährigen un-eigen-nütigen und aufopfernden Wirken ein s. Feuerwehmannes zu-gewendet wird; daß diese Einrichtung ein schuldiger Tribut sei, haben die oben angeführten Regierungen längst anerkannt. Zu bedauern ist es, daß solches bisher in Preußen nicht geschehen ist; wir marschiren deshalb immer hinterher, doch wird auch bei uns in Preußen diese von anderen Staaten längst ein-geführte Einrichtung endlich zur Ausführung kommen. — Der Schreiber des hainischen Artikels ist sicherlich kein Feuerwehr-mann, er bleibt lieber zu Hause, läßt Andere für sich arbeiten und den Gefahren sich aussetzen; sein Knopfloch ist sicher weit offen und sollte ihm darin einmal eine Auszeichnung kommen, er wird sie gewiß nicht verschmähen und als wohlverdient stolz tragen; der Artikelschreiber kennt nicht das Wesen einer frei-willigen Feuerwehr, und wünschen wir ihm, daß er, zur Be-lehrung seiner einseitigen Anschauung, nicht selbst einmal gründ-lich abbrennt.

Der Antrag an den Landtag wegen Wiedereinführung der Prämienstrafe ist in dieser allgemeinen Fassung gestellt, wie die „Frankf. Ztg.“ es darzustellen beliebt. Bürschen, die mit dem Messer, mit dem Todtschläger, dem Revolver arbeiten, die Hand an die Eltern legen, im Uebermuth unfähigsten Unglück in Familien tragen, die ihnen bis dahin völlig fremd standen, — diese sollen nicht für Rechnung des Staates und somit auf Kosten jeden Bürgers, in einem angenehmen Aufenthalt rund und fett gefüttert werden, so daß sie, aus der Haft entlassen, sich nach den Fleischhöfen Egyptens wieder zurückziehen, gleich wieder von vorn anfangen. Diesen Bürschen, die deshalb keine Furcht vor dem Gekel und vor der Strafe haben, soll durch fortpflichtigen Schmerz die Rohheit ihrer Handlung vermindert

flar gemacht werden, damit sie es nicht wieder thun. Nur ein solches Verfahren schützt jeden ruhigen Bürger. — und Gott sei Dank! die Nothwendigkeit dieser Einführung in den angegebenen Fällen wird überall, selbst in Nichterkreisen, immer mehr anerkannt. In Herne haben in diesen Tagen ungefähr 15 Bürschen, von der Aushebung heimkehrend, mit Messern und Beilen ver-schiedene Personen derartig zugerichtet, daß es Wunder nehmen muß, wenn nicht ein Menschenleben vernichtet wird. Was würde der Berichtsfalter der „Frankf. Ztg.“ sagen, wenn er auch ein-mal das Opfer solcher Anstalt würde, wenn er, ruhig seines Weges gehend, in ähnlicher Weise attackirt würde? er würde schnell befehrt sein! Warum denn so gallig und verbissen, ver-ehrt Herr?

* **Barmen.** Am 21. d. starb hier nach langem schweren Leiden, im Alter von 51 Jahren, der Hauptmann der Abtheilung IV (Wichtigthausen) der hiesigen freiwill. Feuerwehr, Herr Gd. Schuch. Der Verstorbene gehörte der Feuerwehr annähernd 25 Jahre an und wurden seine Verdienste, welche er sich bei derselben erworben, seitens der Stadt und des Feuerwehr-Commandos am 1. Novbr. 1883 durch Verleihung eines Ehren-diploms anerkannt. Schuch zeichnete sich durch offenen und christlichen Charakter aus und war seinen Collegen und Unterstellten ein lieber Freund. Er ruhe in Frieden!

Jahresbericht der Feuerwehr zu Lünen.

Herr Hauptmann Herrn. Voogon erstattete am 4. d. den Jahresbericht. Derselbe besagt nach einer allgemeinen Einleitung folgendes: Wenn wir auf das Vereinsjahr 1885/86 einen Rück-blick werfen, so glaube ich, können wir, ohne damit zu prahlen, constatiren, daß wir im großen Ganzen gute Resultate erzielt haben. Nachdem am 31. Mai v. J. laut Aufforderung des Herrn Bürgermeisters Lamm mehrere junge Leute die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr beschlossen hatten und auf Vorschlag des obigen Herrn der Modellier Voogon zum Führer gewählt worden war, wurden unter dessen Leitung die nöthigen Arrange-ments vorgenommen. Zunächst trug man Sorge für die nöthige Ausrüstung, und Dank des Interesses unserer Stadtväter für die gute Sache, war man binnen kurzer Zeit so weit aus-gerüstet, daß mit den Übungen begonnen werden konnte. Die Wehr selbst bildet eigentlich nur ein Rettungskorps und müssen die Bürger unter Führung von Fachleuten für das nöthige Wasser beim Ausbruch eines Brandes Sorge tragen. Trotzdem sagte man sich, ist es besser, wenn die Wehr, so klein sie ist, in 3 Abtheilungen getheilt wird und zwar in Steiger-, Spritzen- und Kuppenmannschaft. Die Wehr besteht aus 25 activen und außerdem aus 60 passiven Mitgliedern, von welsch letztere mehrere der zu bildenden Sicherheits-Compagnie beigetreten sind.

An Geräthen, welche städtisches Eigenthum sind, besitzt die Wehr eine kleine, von den Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft der Stadt geschenkte Druckpfeife nebst drei Hanf-schläuchen, außerdem sind noch drei große Spritzen und die nöthige Anzahl Schläuche, Eimer, Kübel u. s. w., alles in gutem Zustande, am Orte. Sodann ist ein Zubringer vorhanden. Auch besitzt die Wehr einen Rettungsapparat (bezogen von der Firma J. G. Lieb in Biberach a. R.) und den dazu nöthigen Wagen, welcher gleichzeitig zum Aufnehmen der vier vorhandenen Hafen-leitern eingerichtet ist.

An Uniformformen besitzt die Wehr 25 Helme, sämtlich mit Radeneber, 25 Hosenträger und 25 Nothkleiden, ferner 9 Beile und eine Axt, 10 Gurte mit und 15 ohne Karabinerhaken (Berliner System).

Es haben im Laufe des Vereinsjahres 8 Special- und 1 Hauptübung stattgefunden, welsch letztere durch den Herrn Bürger-meister Lamm befehligt wurde, und zu dessen größter Zufrieden-heit ausgefallen ist. Zweimal wurde die Wehr zu Übungs-zwecken nachlässiger Weise alarmirt und waren die Resultate für die junge Wehr gut zu nennen. An Festlichkeiten hatten wir im Monat October v. J. einen Besuch der Dortmunder frei-w. Feuerwehr, welche mit ihrer Capelle in Stärke von 60 Mann erschienen war. Die Capelle gab ein Concert und sollte der er-zielte Ueberrusch zum Nutzen unserer Wehr verwandt werden. Derselbe war jedoch ein sehr kleiner zu nennen und auch dieser sollte nicht von der Wehr benutzt werden, denn einige Tage nach dem Feste wurde dem Chef ein Strafmandat zugestellt, weil derselbe mit der fremden Wehr vor dem Nachmittags-Gottesdienste mit Musik in die Stadt gezogen war. — Am 31. December hatte die Wehr zu Ehren der Jubiläumsfeier unseres allverehrten Kaisers einen Ball arrangirt und waren die Mitglieder bis zum frühen Morgen gemüthlich zusammen. Den Kaiserloos brachte in recht zündender Weise der Chef aus.

Von Bränden blieben wir verschont.

Die Wehr hat aus eigenen Mitteln eine aus 9 Mann bestehende Capelle eingerichtet und werden die Leute durch den Capellmeister der früheren freiwill. Feuerwehr zu Dortmund ausgebildet.

Die Uebungen werden in Ermangelung eines Steigerthurmes am Vereinslocal vorgenommen, wir hoffen jedoch, daß auch diesem Uebelstand durch die Erbauung eines Thurmes — und wenn es eine einzelne Wand ist — bald abgeholfen wird.

Betreffs Ordnung und Disciplin bliebe noch manches zu wünschen übrig, besonders fehlt bei den Uebungen die nöthige Ruhe und Ordnung; wenn die Mannschaften aufmerksam wären, würde es schneller und leichter gelingen, die Wehr richtig auszubilden.

Gestatten Sie mir nun, Kameraden, zum Schluß noch eine Bitte. Lassen Sie uns in diesem Jahre treu und wader zusammen halten, den hohen Beruf, welchen wir freiwillig übernommen haben, durch selbstloses Arbeiten und wahre Nächstenliebe zu bekräftigen. Erfüllen wir, wenn es bläß, unsere Pflicht, erreichen können wir dies aber nur dann, wenn Eintracht, Subordination und Theilnahme uns innernimmt. Geloben wir Alle, hiezu beizutragen, auf daß es immer besser werde — Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!

Verschiedene Mittheilungen.

* [Feuerwehr in Blöthen.] Bei dem Strafgefängnis zu Blöthen besteht seit dem 1. Juni eine ständige Feuerwehr. Sie ist gebildet aus einem Commandanten und einem Stellvertreter desselben, aus einem Spritzenmeister und einem Stellvertreter desselben und aus 12 Feuerwehrleuten. Der Commandant ist der Anstalts-Ingenieur, sein Stellvertreter der Maschinenmeister. Der Spritzenmeister und sein Vertreter werden vom Director des Strafgefängnisses aus der Zahl der Aufseher bestimmt, unter denen sich einige gebildete Feuerwehrmänner befinden. Als Feuerwehrleute sind 12 von dem Director besonders dazu ausgewählte Gefangene thätig, deren Bestand nach Maßgabe der Abgänge jederzeit sofort ergänzt wird. Sie tragen eine eigene Mütze mit Nummernschild und schlafen beisammen in einem gemeinschaftlichen Schlafsaal, so daß sie im Bedürfnisfall ohne jeden Verzug vereinigt an den Ort der Gefahr beordert werden können. Diese Feuerwehr hat die Aufgabe, eine vorhandene Feuergefahr sofort im Entstehen und so lange zu bekämpfen, bis die telegraphisch herbeigerufene Berliner Feuerwehr angekommen ist und in Action tritt.

H. Wien. [Subventionen an die n.-ö. Feuerwehren aus dem Affecuratsfond.] Die gewissen zweiprocentigen Zuschläge zu den Affecuratsbeträgen machen für das Jahr 1885 für Nieder-Oesterreich allein die namhafte Summe von fl. 33000 aus. Hiervon werden fl. 3300 auf die Unterstützungs-kasse entfallen. Die Hauptsumme von nahezu fl. 30000 wird an die einzelnen Feuerwehren zur Anschaffung von Geräthen vertheilt.

* [Gemüthliche Bauern-Affecuranz.] In Schwarzenreith (Niederösterreich) kam unlängst, wie die „Zeitung für Landwirtschaft“ mittheilt, ein Brand zum Ausbruch, welcher durch das rasche und energiegel. Eingreifen der waderen freiwill. Feuerwehr des benachbarten Ortes Franzen verhältnismäßig schnell unterdrückt wurde. Das Gebäude war bei der dortigen Bauern-Affecuranz versichert und wurde diese durch die aufopfernde Thätigkeit der genannten Feuerwehr jedenfalls vor großem Schaden bewahrt. In dem Falle, wie immer, wenn schnelle Rettung solche Winkel-Affecuranz betrifft, war nun das Glück gewiß einzig auf Seite des „Versicherten“, da die betreffende „Brandversicherungs-Anstalt“ im wahren Sinne des Wortes nichts zu verlieren hatte. Denn die erwähnte Feuerwehr, die natürlich durch ihre Thätigkeit verschiedene Auslagen hatte, erhielt auf ihr späteres Ansuchen um einen Ersatzebeitrag kein Geld, sondern einzig nur folgendes gewiß „originelles“ Schreiben: „Ihnen Werthes Schreiben habe ich erhalten aber Leider, daß unsere Vereinen kein bares Geld nicht besitzen ich jeder sein Geld in der Tasche dreht, so entschuldigen wir uns das zahn, und sprechen der Wohl. Feuerer in Franzen für Ihre Verwundung dem Höflichkeit aus. Achtungsvoß Ihrer Ergebnisse . . . folgt die Unterschrift des „leidenden Directors“. Wie es unter solcher Sachlage dann mit der Entschädigung des durch Brand Verunglückten auszuhandeln mag, das läßt sich leicht denken!

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1812 der Zeitungspreislifte) erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Ungarns und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.

Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.

Anzeigen.

J. G. Lieb, Feuerwehr-Requisiten-Fabrik, Biberach a. R.

fabricirt zu billigsten Preisen und in reichster Auswahl

Alles, was die Feuerwehr zu ihrer Ausrüstung bedarf,

an persönlicher Ausrüstung, speciell Helmen in circa 200 Sorten. Gurten, Laternen etc.; — Steig- und Rettungs-Geräthen, — Requisiten-Wagen etc.; — Schläuchen und Schlauch-Geräthen jeder Art, — Schlauchwagen; — Beleuchtungs-Artikeln, (Petroleum-Fackeln, Steiger-, Spritzen- und Rotten-Laternen);

Mechanische Leitern mit Spindel- und Balance-Aufrichtung

neueste unübertroffene Constructionen. Balance-Leiter richtet sich in 2 bis 3 Sekunden von selbst auf und stellt sich gleichzeitig auf unebenem Terrain in Senkel.

Specialität fast in jedem einzelnen Artikel des Fachs.

Viele Neuheiten. — Reichhaltigste illustrierte Preislisten mit ca. 400 Abbildungen gratis und franco.

J. G. Lieb, Biberach a. Riss, Württemberg.

196

37 goldene und silberne Medaillen.

E. C. Flader

Spritzen-, Pumpen- u. Schauhfabrik
Jöhstadt in Sachsen

liefert franco jeder Bahnstation:

Feuerspritzen & Hydrofor

mit geestlich geschützter Ventilordnung,
Schläuche, Gewinde, Eimer, Hydranten-
Garnituren, Wasserwagen, Tienen, Schlauch-
haspel-Karren, Exinctoren, Hydronetten etc.
Mannschafts- und Geräte-Wagen,
Steiger- und Rettungsgeräte, 189
Feuerwehr-Ausrüstungen.

Verkauft unter Garantie. — Reiseanbahnungen
bewilligt. — Illustrierte Preislisten gratis u. franco

J. B. Grief, Tuchlauben 11, Wien I.

General-Vertreter der Fabriken:
Lazare Weiller & Co.,
Angoulême
(Patent) Silicium, Kupfer, Bronze,
Draht und Guss.

Es wird aufmerksam gemacht, dass
Imitationen der L. Weiller's-
schen Erzeugnisse vorkommen.
Société Générale des Telephones, Paris.
Kabel-Fabriken ehemals Rattier
Guttapercha- und Kautschukwaaren
für technische Zwecke.

1884 Leipzig, Kreis a. D.

== Goldene Medaillen! ==

Verbesserte Reichenberger

Rutsch- oder Rettungstücher.

R. R. auschl. priv. und deutsches Reichspatent
(Nr. 21625.)

Prämiiert Innsbruck 1882 mit k. k. Staatspreis
empfehl

Joseph Weuer in Reichenberg,
122 B 3 h m e n.

Vertretung für Rheinland und Westfalen
bei Herrn Branddirector **Jean Willet**
in Trieren.

Der Feuerwehrmann. Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 30.

Barmen, den 23. Juli 1886.

4. Jahrg.

Feuerwehr-Bereinsfeste.

* **Werden.** Unsere freiwillige Bürger-Feuerwehr feierte am 18. d., vom herrlichen Wetter begünstigt, ihr VI. Stiftungsfest. Um 4 Uhr Nachmittags wurde die Wehr durch Hornsignale alarmirt und traten denn auch bald darauf die Mannschaften auf den Übungsplatz am Steigerturm an. Der selbst, Chef Herr C. Kampf hielt hier eine Ansprache an die Wehr, gedachte des edlen Zieles, welches dieselbe allezeit eingedenk sei, und endigte mit einem Hoch auf die Stadtvertretung, die deren Streben in so weitgehender Weise unterstütze. Im Beisein der Mitglieder des Magistrats und des Stadtvorstandes Collegiums fanden alsdann die Schulübungen zunächst der Zeiger und dann der Spritzenmannschaften statt. Die Commandos wurden vorzüglich ausgeführt. Nach diesen wurde die Alarmübung vorgenommen und ließ auch diese nichts zu wünschen übrig, denn in kaum 2 Minuten gaben die beiden Strahlrohre vom Turm des Steigerturms bereits fröhliche Wasserläuten. Freisidigt von diesem Resultat wurde alsdann zur Ruhe gelassen und die Geräte wieder an Ort und Stelle gerückt. Nach der Schulübung verlas Herr Kampf ein soeben eingelaufenes Vereins-Telegramm vom 1. Chef, Herrn Alb. Huffman, der augenblicklich in der Schweiz weilte. Es folgte sodann unter Vorantritt der Capelle des 7. Art.-Reg. der Festzug. Eine stattliche Anzahl Ordnungsräte, die sich mit ihren weissen Mägen sehr hübsch ausnahmen, eröffneten den Zug, worauf die uniformirten Mannschaften folgten. Der impulsive Zug bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt zum Festlocale der Herrn Langenhofst. In den Gartenanlagen begann alsdann das Concert. Während desselben brachte Herr C. Kampf den ersten Toast auf unseren Hebeln. In das ausgedruckte Hoch wurde begeistert eingestimmt und darnach das erste Festlied nach der Melodie der Nationalhymne gesungen. Im weiteren Verlauf gedachte Herr Hartmann in warmen Worten des edlen Strebens der Feuerwehren: „Einer für Alle, Alle für Einen“ sei die Parole, an der alle so freudlich theilnehmen. Auf das ausgedruckte Hoch folgte wiederum Abingung eines Festliedes, deren mehrere eigens hierzu gedichtet waren. Nach dem Concert begann die Aufführung eines Feuerwehrspiels. Den Schluß des Festes bildete der zahlreich besuchte Ball. Das ganze Fest verlief in der trefflichsten Weise.

* **Gladbach.** Unsere freiwillige Feuerwehr feierte am 11. d. M. unter zahlreicher Theilnahme der eingeladenen Radfahrerinnen ihr Stiftungsfest. Nach Eintreffen der letzteren arrangirte sich der Festzug auf dem Königsplatz und marschirte dann nach dem Tact der von verschiedenen Musikcorps ausgeführten Marschweisen in imposanter Reibe nach dem Übungsplatz auf der Regentenstraße. Betreten waren die Wehren von Rhebl, Gorchensbreich, Neuf, Grefeld, Hochneulrich, Müllfort, Harbi, Bierzen, Radtsch, Rheinbahlen, den Schluß des Zuges bildeten die vier Compagnien der Gladbacher Wehr mit ihren Geräten. Auf dem Übungsplatz angekommen, begann zunächst die Zeigerabtheilung der ersten Compagnie an dem der Volkstrasse zunächst errichteten Neubau an der Regentenstraße die Schulübung; hieran schloß sich eine Schulübung der Spritzenabtheilung der zweiten und eine solche der Wassermannschaft der dritten Compagnie. Dann eröffnete die vierte Compagnie einen Sturmangriff auf das oben näher bezeichnete Haus, nach einiger Zeit eilte die dritte Compagnie zu ihrer Unterstützung herbei, die zweite griff bald darauf das gegenüberliegende Wiserische Haus an, und endlich führte noch die erste Compagnie heran, welche von dem Portierhäuschen der Haardt-Haus Fabrik aus in die Operation zur Befämpfung des supponirten Feuers eingriff. Die ganze Übung verlief, vom schönsten Wetter begünstigt, in bester Weise. — Die Mannschaften marschirten darauf in geordnetem Zuge nach dem Festlocale bei Herrn Mannheim. Hier begann nunmehr das Festbankett, welches von der Balteschen Capelle durch eine Fest-Couverture eingeleitet wurde. Sodann begrüßte Herr Branddirector Grieben die erschienenen auswärtigen Wehren im Namen der Stadt und der hiesigen Wehr und sprach denselben den Dank für ihr Erscheinen aus. Er wies hierbei auf den Zweck der Feuerwehrfeste wie des heutigen hin, der in erster Linie der, ihr Zeugnis abzugeben von der gegenseitigen Leistungsfähigkeit der Wehren, dann aber auch der weitere, auf die Gemeinschaftlichkeit und Kameradschaftlichkeit fördernd einzuwirken. — Herr Bürgermeister Kaiser hob hierauf in berechneten Worten die Leistungen der hiesigen Feuerwehr hervor und sprach denselben im Namen der Stadt den Dank aus für ihre treue, aufopfernde Thätigkeit im Interesse der Stadt. Demnach schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm I., welches mit Begeisterung aufgenommen wurde, woran sich die Abingung der Nationalhymne angeschlossen. — Auf Vorschlag des Chefs der 1. Compagnie Herrn Wlad wurde beschlossen, ein Telegramm an S. Majestät abzugeben mit dem Ausdruck der Versicherung unwandelbarer Liebe und Treue. — Herr Dr. Friderici toastete auf die freiwilligen Feuerwehren, die jederzeit bereit seien, das Eigenthum und Leben der Bürger zu schützen und zu retten, er brachte ein Hoch den Wehren von Gladbach und der anderen verwandten Orte. — Der Chef der Hochneulricher Wehr, Herr Pet. Vösch, sprach sich dahin aus, daß das Fest angethan sei, in erster Linie den Wunsch nach Vervollkommenheit bei den Wehren zu beleben, wenn man gesehen, welche Fortschritte in ihrer Leistungsfähigkeit die festgebende Wehr gemacht. Die Anerkennung der Thätigkeit müsse er der Gladbacher Wehr in vollem

Maße zollen und ihr auch den Dank für die freundlichen Einladungen der auswärtigen Wehren aussprechen. Sein Hoch gilt der Gladbacher Feuerwehr. — Nachdem noch Herr Ernst Kropf aus Rhebl auf den Bürgermeister, den Branddirector und den Vorstand der Stadt Gladbach, sowie der Chef der Radfahrer Wehr auf die Einladung in der Feuerwehr ihre Theilnahme ausgedrückt, nahm der Ball seinen Anfang, der den Schluß des Festes bildete.

* **Gidel.** Am 11. d. fand hier das 6. Stiftungsfest des „Emscher Feuerwehr-Gauverbandes“ statt. Die „Rh.-M. 3.“ berichtet darüber: Der großartige Besuch aus allen Kreisen der Bevölkerung zeigte so recht, wie sehr das Publikum geneigt ist, gemeinnützigen Bestrebungen Aufmerksamkeit und Theilnahme entgegenzubringen. Dem Verbande gehörten an die Wehren von Gidel, Herche, Gelsche, Gelschen, Gelschen, Gelschen und Wattenfeld, welche sämmtlich erschienen waren und von dem festgebenden Verein überaus freundlich begrüßt wurden. Um 1/12 Uhr begannen die Übungen. An denselben nahmen diesmal theil die Wehren von Hoffsch und Gidel. Zuerst übte die Hoffschder Wehr. Es wurde vorgeführt eine Schulübung der Steigerabtheilung, die geradezu untadelhaft war, sodann ein durch zwei Wehrleute ausgeführtes und wohlgeklungenes Aegenslegen, ferner eine Spritzübung, die ebenfalls das Prädicat „sehr gut“ verdiente und endlich ein Gesamtangriff, bei dem die Lebenden eine faunenswerthe Ruhe und Sicherheit an den Tag legten. Die Leistungen der Hoffschder Wehr gaben den Beweis, daß dieselbe unablässig bemüht ist, den auf dem großen „Rheinisch-Westfälischen Verbandsfest“ in Dortmund erworbenen Ruhm auch zu erhalten und zur Vermehrung desselben unausgesetzt beizutragen. Auch die Gideler Wehr, welche die gleichen Übungen vorführte, leistete höchst Anerkennenswerthes und konnten die anwendenden Praktiken nicht umhin, auch dieser Wehr volle Anerkennung zu theil werden zu lassen. Den beiden tüchtigen Wehren, die ihre Befriedigung in fortschreitender Entwicklung suchen und finden, rufen wir daher mit allen Theilnehmern ein ausmuntendes „Gut Schlauf“ zu. Nach den Übungen fand in dem festlich geschmückten Saale des Herrn Hartmann ein Festessen statt, bei dem Herr Landroth Dr. Balz aus Gelsenkirchen den Kaiserloaf ausbrachte und der II. Chef der Gideler Wehr, Herr Hilbes, die Wehren des Verbandes begrüßte. Im Namen derselben dankte der Führer der Steigerabtheilung der Hoffschder Wehr, Herr Lehrer Göse; sein Hoch galt der Bürgerchaft von Gidel und deren Wehr. Auch manches ferner Wort wurde gesprochen. Auch des Reichsanwalts wurde gedacht. Denselben feierte in warmen Worten Herr Antmann Schäfer-Gerne. Um 4 Uhr traten sodann die Wehrleute an zum Festzuge durch die prächtig geschmückten Straßen des Ortes. Zum Festlocale zurückgekehrt, spendete der Gemeinderath von Gidel den Wehren in liebenswürdigster Weise einige Oetoliter Freibier, wofür Herr Antmann Schäfer den Dank abgabte. Um 9 Uhr traten einige Wehren den Heimweg an, während sich die Zurückbleibenden bis zu später Stunde an Concert und Ball ergötzen.

* **Bedum.** Die freiwillige Feuerwehr feierte am 14. d. M. ihr 8. Stiftungsfest, welches, wie auch in den Vorjahren, durch einen Zapfenstreich am vorübergehenden Abend und durch einen Bedum am Morgen des Festtages selbst eingeleitet wurde. Die eigentliche Feier begann des Nachmittags 2 Uhr mit einem Paradezuge mit den Geräten vor den Behörden der Stadt und einem demnach erfolgenden Sturmangriff. 3 Uhr erfolgte der Zug durch die festlich besetzte Stadt zu den von dem Kameraden Rathhaus errichteten Zelten, woselbst sich bald ein fröhliches Treiben entwickelte, welches noch durch von Mitgliedern der Wehr veranstaltete Spiele sehr gehoben wurde. 6 Uhr begann der Festball, welcher die fröhliche Gesellschaft theilweise bis zum frühen Morgen zusammenhielt. Trotz des sehr unglücklichen Wetters hatten sich viele Gönnerinnen und Gönner der Wehr eingefunden und hat sich besonders die jüngere Damenwelt durch ihr zahlreiches Erscheinen den Dank der Mitglieder erworben. Volle Anerkennung verdienen die Leistungen der Feuerwehr und diejenigen der Anseherigen Capelle, wie nicht minder der gute Keller des Caffeehauses. Von auswärtigen Wehren beehrten zwei brave Kameraden von Sendenhorst das Fest mit ihrem Besuche und hielten trotz der vorher gefasteten guten Vorsätze wieder mit aus.

Brandfälle etc.

* **Berlin, 20. Juli.** Ein Schadenfeuer wüthete am Sonntag Abend in der 11. Stunde auf dem Grundstück Greifswalder Straße Nr. 59/60. Hier befinden sich, außer mehreren Fabrikanlagen der Firma Magnus, Stallungen, Schuppen, Futterräume der Expeditionsfirma Fischer. In den letzteren Räumen war auf bisher noch nicht ermittelte Art ein Feuer ausgekommen, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß in der kurzen Zeit zwischen der Entdeckung des Feuers und dem Eintreffen der ersten Löschmannschaften bereits sämmtliche Gebäude in Flammen gerathen waren. In den brennenden Stallungen befanden sich 21 der genannten Firma gehörige Pferde, von denen nur zwei gerettet werden konnten, während neunzehn in den Flammen und im Rauch ihren Tod fanden. Die mit umfangreichen Lösch-

apparaten auf der Brandstätte erscheinende Feuerwehr mußte neben Befämpfung des Feuers ihr Augenmerk auf die Sicherung der auf demselben Grundstück belegenen Knochenkohlenfabrik der Firma Magnus und einer der Firma Magnus u. Co. gehörigen Hartgummifabrik richten. Drei Dampfspitzen und mehrere Handdrucksprizen, die aus den dortigen Hydranten mit Wasser gespeist wurden, traten sofort in Function; es gelang diesen nach mehrstündiger Arbeit, nachdem allerdings die Stallräumlichkeiten vollständig ausgebrannt waren, des Feuers Herr zu werden, ohne daß die genannten Fabriken in Mitleidenhaft gezogen waren. Die Aufräumarbeiten zogen sich bis spät in die Nacht hinein fort.

Genilleton.

Der Adelsmüller.

(Fortsetzung.)

Die Züge des Doctors verfinsterten sich.
„Das wolltest Du?“ sagte er unwillig, „und gerade heute, — wie geht das zu?“

„Der Zufall fügt es so“, meinte Valentin munter. „Es ist Sommer — in den kleinen Städten nichts zu machen; wir großen daher an Sonntagen die größeren Dörfer ab. Doch ehe ich es vergeße —“

Valentin wandte sich zurück.

„Lassen Sie einen Moment halten, Director“, rief er nach hinterwärts, „meine verehrten Collegen und Colleginnen, ich habe die Ehre, Ihnen meinen Bruder, den Herrn Doctor von Mühlenschmidt, vorzustellen.“

Das ganze Völkchen war während des kurzen Gesprächs zwischen den beiden Brüdern bereits unruhig geworden; viel-sagenbes Gesicht der weiblichen Personals hatte sich vernehmen lassen. Auf die Aufforderung Valentins hielten die Wagen und sofort ergoß sich die buntschichtige Gesellschaft auf die Straße, wo sie den fremden Wangen umringe und den Inassen desselben in allen Tonarten begrüßte.

„Willst Du“, fragte Valentin lachend den Doctor, „daß ich Dir jedes theure Glied der würdigen Genossenschaft einzeln vorstelle, Bruder, oder —“

„Nein, nein!“ wehrte der Doctor lebhaft ab und wendete sich den munteren Leuten zu, „ich bin Ihnen sehr verbunden, meine Herrschaften, danke, danke bestens für Ihre freundliche Begrüßung und freue mich, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen; vielleicht habe ich einmal die Gelegenheit, mich Ihrer künstlerischen Leistungen zu erfreuen, für heute muß ich insofern bedauern —“

Der Doctor wendete sich wieder zu Valentin, er schien verdrießlich oder ärgerlich geworden zu sein.

„Ich bin nicht aufgelegt, Boffen zu treiben“, sagte er scharf betont, „aber ich möchte einige Worte mit Dir allein sprechen.“

„Dein Wille geschehe!“ erwiderte Valentin. „Zurück, Genossen, der Herr will mir allein die Ehre schenken. Schiebt Eure Karren weiter, allgewaltiger Director, und gebt mir auf eine Stunde Urlaub, — ich stehe zu Diensten, Friedrich.“

Lachen, Witze und Scheltworte bildeten zunächst die Erwiderung des ausgelassenen Völkchens, doch zog sich dasselbe zurück. Die Wagen setzten sich in Bewegung, und die früheren Inassen derselben schlenderten vorläufig nebenher. Die beiden Brüder waren, abgesehen von dem Fuhrmann des Doctors, allein. „Komme zu mir in den Wagen, Valentin“, sagte Jener, „oder nein, ich werde aufsteigen. Wir können eine Strede zu Fuß gehen; es plaudert sich dabei besser, — fahrt ein Stück voraus, Mann.“

Diese letzten Worte galten dem Fuhrmann und wurden gesprochen, während der Doctor seinen Sitz im Wagen verließ und zu Boden sprang.

„Ich freue mich, Dich zu sehen“, fuhr der Doctor, zu dem Bruder gewendet, fort, „wenn es mir auch gerade nicht lieb ist, Dich in solcher Lage zu treffen.“

„Nah, was liegt daran“, meinte Valentin, während sich beide in Bewegung setzten, „man redete mir ein, ich habe eine gute, ausbildungsfähige Stimme. Es war jedoch nichts damit. Dennoch habe ich einige Male als Sänger die Bretter in der Residenz betreten und sehe die Sache nun in anderer Weise fort. Es ist indeß nur eine Unterbrechung der Eintönigkeit meines früheren Daseins. Den Müllerknacht kann ich jeden Tag wieder spielen.“

„Ich denke, es wird besser sein, als das Vagabondleben“, sagte der Arzt, „doch darüber sprechen wir noch einmal ausführlicher, wenn Du Neigung hast, mich in der Hauptstadt zu besuchen. Für jetzt möchte ich Dir vorhalten, daß es mir nicht ungemessen für Dich erscheinen will, in Benzen aufzutreten. Du hättest mir dadurch unter Umständen sogar einen sehr bösen Streich spielen können.“

Valentin lachte laut auf.

„Du meinst des Alten wegen?“ rief er munter. „Sei ohne Sorgen, meine Mummeret hatte bereits den Zweck, mich unentfänglich zu machen. Wie gut ich denselben erreicht haben würde, geht am besten daraus hervor, daß selbst Du mich nicht erkannt hast, als ich von Dir erkannt sein wollte. Ich weiß recht gut, daß es den Alten schwer fränken würde, wenn man mich erkennen sollte. Doch ich gehe nicht darauf aus, ihm eine solche Kränkung zuzufügen. Wir spielen heute Abend unser Stück herunter und gehen noch in der Nacht wieder auf und davon. Ich bleibe unerkannt und der Nachhauß verweicht meine Spur. Doch was könnte es Dir schaden, wenn man in Benzen erführe, daß ich den Theatercarren schieben lief?“

Der Doctor antwortete nicht gleich, sondern sah einige Zeit nachdenklich vor sich hin.

„Jetzt allerdings nichts weiter“, begann er endlich wieder, „doch ich muß Dir sagen, Valentin, daß vor einiger Zeit meine Verlobung mit Johanna Müller und heute unser erstes Aufgebot stattgefunden.“

Der Doctor kam nicht weiter.

„Vivat! — Victoria! — Gratulire!“ schrie Valentin los, „daß es weithin schalle, während er eine Art von Indianerclay begann, die Verlobung — die Verlobten — das Aufgebot hoch — Hurrah — und nochmals —!“

„Aber Du Unband!“ rief der Doctor ärgerlich und doch lachend, „so höre doch nur erst zu Ende!“

„Nichts, nichts will ich vorläufig weiter hören!“ überschrie ihn der Bruder, „nur freuen will ich mich, daß Du endlich Dein Ziel erreicht, Du Glücklicher!“

Valentin warf die noch immer in seiner Hand befindliche Haartour und den Bart von sich. Erhe es sich der Doctor ver-sah, hatte er seine Arme um denselben geschlungen und drückte ihn freudig an seine Brust.

„Zum Henter mit Deinem Uebermuth und der tollen Laune!“ leuchtete der Doctor, indem er sich der Umarmung des Bruders zu entwenden suchte, „es steht nur sehr wenig von Glück für mich am Himmel geschrieben, im Gegentheil, ich gehe einer bösen Zeit entgegen, und wer es gut mit mir meint, hat seine Ursache, sich darüber zu freuen.“

„Ah!“ machte Valentin, indem er zurücktrat und seine Re-quisten wieder aus dem Staube auflos, „dann verzeih mir, Brudergesetz — meine Freude sollte keine Schadenfreude sein.“

„Das weiß ich wohl“, meinte der Doctor, „höre mich nur ruhig an und bald wirst Du klar sehen.“

Der Doctor theilte dem so erlautet wie aufmerksam zuhörenden Bruder in gestüßelter Rede mit, was ihm bereits am heutigen Tage begegnet war. Valentins Züge wurden während dieser Zeit immer finstlicher. Als der Doctor gredet, stahl sich ein tiefer Seufzer aus seiner Brust hervor; er hemmte zugleich seine Bewegungen.

„Und der Schuft — der Heter, ist wieder im Hause?“ fragte er mit growlerender Stimme, „der Mensch, welcher mir so blutiges Leid angethan. Ha! — das ändert Alles — das wißt meine guten Vorsätze über den Hansen! Ich bitte Dich nochmals, mir meine unzeitige Freude zu verzeihen! Armer Bruder, ich bedauere Dich von ganzem Herzen. Als der Herr von Mühlenschmidt mich zum Hause hinausjagte, hatte er wenigstens den Schein des Rechts zur Seite. Aber Du — Dich auf solche Weise, und ganz ohne Ursache, zu behandeln! Nun warten Sie, Herr von Mühlenschmidt; ich habe inzwischen mancherlei gelernt, so weiß ich auch, daß vom Erbarmen bis zum Lächerlichen nur ein Schritt ist. Ich weiß ferner, daß es eine Sipp gibt, die gar zu gern über den neugeborenen Edelmann lachen möchte, und lächerlich genug soll er werden. Mein Wort darauf, Friedrich. Nach Verlauf einer Woche sollst Du Wunderdinge über Benzen und die ritterlichen Geschlechter desselben hören.“

„Was willst Du thun, Valentin?“ fragte der Doctor mit einiger Besorgniß.

„Du fragst noch?“ erwiderte der Bruder aufgeregt. „Fort mit den Quacksalchern! Auftreten werde ich in Benzen mit dem natürlichen Fußstich meiner Bißage und zwar als Schaupspieler von Mühlenschmidt, Mitglied einer vagabundierenden Truppe. Ich meine, das wird ein Dämpfer für übertriebene Hochmuth sein.“

Der Doctor sah den Bruder einige Zeit aufmerksam an. „Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll, begann er endlich langsam, „ich habe keine Veranlassung, besonders freudig für den Herrn von Mühlenschmidt einzutreten, doch möchte ich Dir rathe, bei dieser Gelegenheit auch an Dich zu denken. Die Sache muß Aufsehen erregen, und ein Theil der Folgen des hervorgerufenen Gelächers wird unzweifelhaft auf Dich zurückfallen, vielleicht auch auf die ganze Gesellschaft, der Du jetzt angehörst.“

(Fortsetzung folgt.)